Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 1

Artikel: Kaiser und Leutnant
Autor: Oertle, Vincenz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714467

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

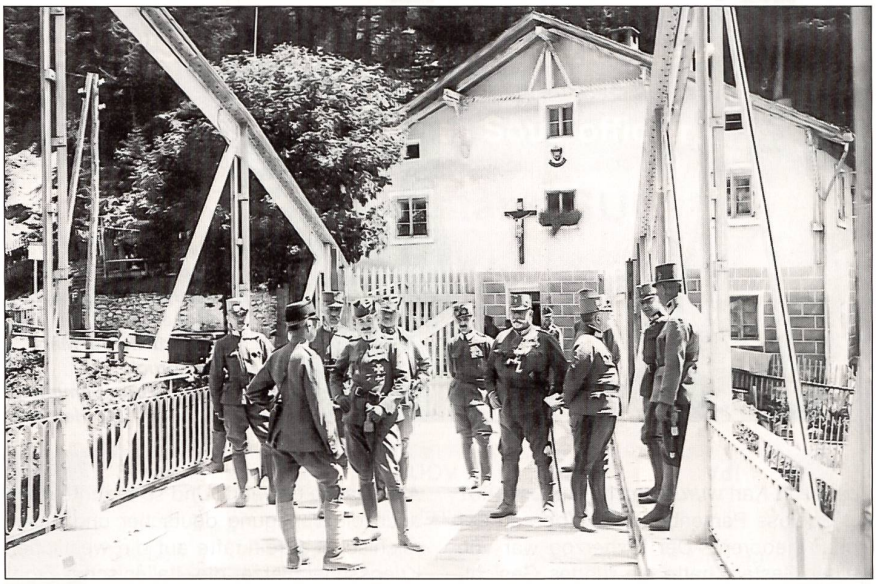
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kaiser und Leutnant

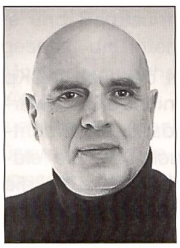
Juni 1918 – Eine denkwürdige Begegnung an der Grenze

Die hier wiedergegebenen Aufnahmen entstanden im Juni 1918 an der schweizerisch-österreichischen Grenze zum Tirol, auf der Innbrücke, am Zollposten Martinsbruck im Engadin. Sie zeigen den österreichischen Monarchen, Kaiser Karl I., mit einem Schweizer Leutnant der Gebirgs-Infanterie-Kompanie II/93. Obgleich fotografisch festgehalten, machte das Treffen wohl nie Schlagzeilen. Vertiefen wir uns dennoch in die überaus aussagekräftigen Bilddokumente.



Das denkwürdige Treffen mit Kaiser Karl und seinen Stabsoffizieren bei Martinsbruck. Im Hintergrund das heute nicht mehr existierende österreichische Zollgebäude.
Foto: Sammlung G. Hernach.

Als die Originalaufnahmen aus der Sammlung des Heereskundlers Gerhard Hernach auftauchten, war klar, dass es sich bei den abgebildeten Personen um Kaiser Karl I. und einen Leutnant der Schweizer Armee handelt. Letzterer liess sich auf Grund des grün-weiss-grünen Tschako-Pompons (II. Kp) und der Achselnummer (Bat 93) als Angehöriger der Geb Inf Kp II/93 identifizieren. Da die Fotos nicht beschriftet sind, stellte sich indes die Frage nach dem Ort des Zusammentreffens, der unzweifelhaft an der südtirol-bündnerischen Grenze zu suchen war. Recherchen ergaben, dass es sich um den Grenzübergang Martinsbruck handelte, womit nur noch der Zeitpunkt zu bestimmen blieb. Truppendokumente des Geb Inf Bat 93, aufbewahrt im Schweiz. Bundesarchiv in Bern (E27-14109/1010), brachten schliesslich auch hier Klarheit.



Fw Vincenz Oertle, Esslingen

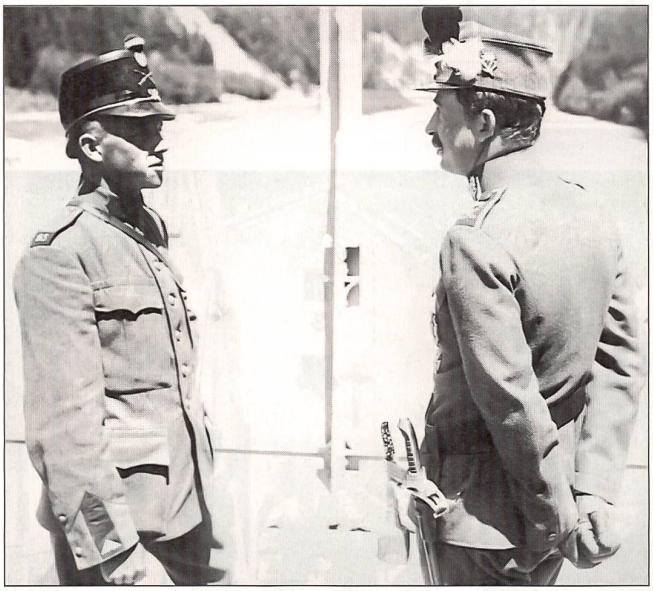
Truppengeschichte

Gemäss der «Ordre de bataille auf 1. April 1918» (Eidg. Militärbibliothek Bern) bildete das vier Kompanien starke Bündner Geb Inf Bat 93 (Auszug) Teil des Geb Inf Rgts 36 (Geb Inf Brig 18 bzw. 6. Div). Das Bataillon hatte seit 1914 wiederholt Aktivdienst geleistet, so auch vom 20. März bis zum 16. Juni 1917 und dann erneut ab dem 18. März 1918. Gemäss einem «Kursbericht der Dienstperiode 18.3.18–1.6.18», erstellt am 26. Mai in Bretzwil BL, hatte das Bat 93 Ende April und Anfang Mai kompanieweise in der Stadt Zürich im Ordnungsdienst (Verhinderung von Zusammenstössen anlässlich der Maifeier) gestanden und in Dübendorf Wachtdienst geleistet. Danach war es im Regimentsverband in den Kanton Basel-Land (Raum Bretzwil–Reigoldswil–Lauwil) marschiert, wo die Soldaten «für das Gefecht nach neuen Angriffsverfahren» ausgebildet wurden. Über den Gesundheitszustand der Truppe hielt der erwähnte Bericht fest: «Infolge des langen Wachtdienstes hat ein grosser Prozentsatz der Leute empfindliche Füsse erhalten, was auf den langen Märschen zum Ausdruck kam.» Und punkto Verpflegung wurde bemängelt, dass die «Chocoladeration» zu knapp bemessen sei. Am 29. Mai abends traf das Bataillon per Bahn in Bevers-Samedan ein, wo es demobilisiert werden sollte. Drei Tage später, am Samstag, dem 1. Juni, notierte das Bataillons-Kommando: «8.45 M. landet ein ital. Kampfflugzeug von der Schlacht vom Tonale (Tonale-Pass, Anmk.) kommend bei Samaden. Insassen werden sofort aufs Reg. Kdo. geführt.» Und dann: «11.00 M. kommt Contreordre von Bern: Bat 93 wird nicht entlassen.» Im Befehl Nr. 88403 des Armeekommandos hiess es dazu präzisierend: «Geb J Bat 93 und Geb Sap Kp IV/6 treten unter Kommando Grenzdet. Graubünden.» Da vorauszusehen war, dass dieser Generalsbefehl bei den Wehrmännern kaum auf Begeisterung stossen würde, lautete ein Zusatz: «Für landwirtschaftliche Arbeiten ist reichlicher Urlaub zu gewähren.» Und wie dem «Frontrapport» vom 24. Juni 1918 dann zu entnehmen ist, wurde davon ausgiebig Gebrauch gemacht.

In der Folge leistete das Bat 93 im Raum Unterengadin–Münstertal–Umbrail Grenzwachtdienst, wurde aber schliesslich am 29. Juni doch entlassen. Gemäss dem letzten Wochenprogramm war für den 25. Juni noch die «Ablösung des Postens Martinsbruck» durch die II. Kp vorgesehen. Sofern also diese Wachtübernahme noch stattgefunden hatte, könnte das denkwürdige Zusammentreffen mit Kaiser Karl am 25. Juni oder kurz danach stattgefunden haben. In Frage kämen aber auch die ersten Junitage, denn die II. Kp hatte, unmittelbar der Remobilisierung folgend, wohl bereits einmal im Unterengadin Grenzdienst geleistet.

Kaiser Karl I.

(als König von Ungarn Karl IV.) hatte am 21. November 1916 die Regentschaft angetreten. Dazu vermerkt der Historiker Richard Reifenscheid in seinem Werk «Die Habsburger in Lebensbildern» (Kreuzlingen 2000): «Nach dem Tode Kaiser Franz Josephs I., der allein noch in der Lage gewesen war, den Vielvölkerstaat Österreich zusammenzuhalten, bestieg sein Grossneffe Erzherzog Karl den österreichischen Thron zu einem Zeitpunkt, da sich der Zusammenbruch der Monarchie bereits abzeichnete.»



Der Schweizer Leutnant und der österreichisch-ungarische Monarch auf der Innbrücke bei Martinsbruck.
Foto: Sammlung G. Hernach.

Erzherzog Karl wurde am 17. August 1887 auf Schloss Persenbeug bei Ybbs an der Donau geboren. «Der Erzherzog war von kleiner Gestalt, hatte ein rundes Gesicht, blaue Augen und besass eine wohlklingende und sympathische Stimme.» Und über dessen Ausbildung im kaiserlich-königlichen Heer vermerkt Richard Reifenscheid: «Nach einem militärwissenchaftlichen und juristischen Studium absolvierte Erzherzog Karl die übliche Laufbahn im militärischen Bereich als Husarenleutnant und Dragoner in Böhmen und Galizien.» Dabei bekundete Karl ausnehmendes Interesse für Militärtechnik, ganz im Gegensatz zu seinem greisen Vorgänger. Seit 1911 war er mit Zita, Prinzessin von Bourbon-Parma, verheiratet, einer, wie sich erweisen sollte, furchtlos-tapferen Frau. Der Ehe entsprossen acht Kinder.
Nach der Ermordung seines Onkels, Erzherzog Franz Ferdinand, am 28. Juni 1914 in Sarajewo, war Karl in der Thronfolge nachgerückt und während des Ersten Weltkrieges «vom Kaiser mit Aufgaben im deutschen Oberkommando und später im österreichisch-ungarischen Oberkommando betraut» worden. Nach seinem Regierungsantritt bemühte sich Kaiser Karl um einen raschen Friedensschluss. Geheime Kontakte zu Frankreich, die einen Waffenstillstand bzw. einen Separatfrieden zum Ziel hatten, führten jedoch wegen der für Österreich inakzeptablen Forderung Italiens nach Abtretung Südtirols zu keinem Ergebnis.

Soldat und Vorbild

Um die Jahreswende 1917/18 warfen die kommenden Ereignisse bereits ihre Schatten voraus. Mit dem Ausscheiden Russlands aus dem Krieg (Folge der Oktoberrevolution) wurde den militärisch erschöpften Mittelmächten zwar noch eine kurze Atempause gewährt. Und so brachte denn auch die Verlegung deutscher und österreichischer Streitkräfte auf die westlichen Kriegsschauplätze die italienische Front beinahe zum Einsturz. Dem gegenüber stand jedoch der Kriegseintritt der USA vom April 1917 und damit der endgültige Umschwung zugunsten der Entente.
In diese Zeit fiel nun der Aufenthalt des Kaisers in Martinsbruck. Der Monarch befand sich mit seinem Stab wohl auf der Fahrt via Nauders ins Südtiroler Kampfgebiet oder von dorther kommend auf der Heimreise. Kaiser Karl galt als mutiger Soldat und war oft an der Front anzutreffen. Überliefert ist auch, dass er seit Kriegsbeginn 1914 in exakt abgewogenen Portionen nur das an Verpflegung zu sich nahm, was dem einfachen Wehrmann zustand. Karls tiefe Religiosität und Achtung vor dem Individuum kam auch dadurch zum Ausdruck, dass er schwerste Strafen androhte, sollten Soldaten an der Front leichtfertig geopfert werden.
Die folgenden Monate brachten schliesslich die Katastrophe: Das Auseinanderbrechen der Donaumonarchie, die Auflösung des Bündnisses mit Deutschland, der Waffenstillstand Deutsch-Österreichs und, mit dem Verzicht Kaiser Karls vom 11. November 1918 «auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften» (ohne Thronverzicht), das Ende der Habsburgermonarchie. Dem Schweizer Exil der Jahre 1919 bis 1921 sowie zwei fehlgeschlagenen Versuchen, in Ungarn die Macht wiederzugewinnen, folgte die Verbannung auf Madeira. Dort verstarb der letzte Kaiser von Österreich und König von Ungarn am 1. April 1922. Er wurde in Funchal bestattet.

Kaiser Karl als Oberst der Tiroler Kaiserschützen mit dem für die Gebirgstruppen typischen kurzen Säbel.
Foto: Sammlung G. Hernach.

Uniformkundliches

Der abgebildete Leutnant der Geb Inf Kp II/93 (sein Name konnte nicht eruiert werden), wohl der Kommandant des Wachtdetachements Martinsbruck, trägt die feldgraue Uniform Ord. 1914. Anders als die nachfolgende Ord. 1917 wies diese noch bunte, das heisst in den Waffenfarben gehaltene Passepoiles auf. Bei der Kopfbedeckung handelt es sich um den Tschako Ord. 1898, der noch bis 1926 zur persönlichen Ausrüstung gehörte, während der 1918 eingeführte Stahlhelm bis dahin lediglich Korpsmaterial war.
Kaiser Karl ist als Oberst der Tiroler Kaiserschützen zu sehen. Das Tragen dieser Uniform (mit dem typisch kurzen Säbel der Gebirgstruppen) deutet darauf hin, dass ein Besuch bei einem der drei K. k. Kaiserschützen-Regimenter bevorstand oder eben stattgefunden hatte. Im Frühsommer 1918 befanden sich die Kaiserschützen an der (Monte) Adamello-Front. Die Kaiserschützen hatten ihren Ursprung bei den Tiroler Standschützen bzw. bei den nachmaligen Landesschützen. Sie standen also in der Tradition des Freiheitskampfes von 1809 und galten als Spezialisten des Gebirgskrieges. Karl trägt das Grosskreuz des Militärischen Maria-Theresia-Ordens und das preussisch-deutsche Eiserne Kreuz I. Klasse. Letzteres, und ebenso die II. Klasse an der Ordensspange, wurde ihm auf Grund seiner Tätigkeit beim deutschen Oberkommando sowie in seiner Eigenschaft als verbündeter Monarch des kaiserlichen Deutschland verliehen.
Für sachdienliche Hinweise dankt der Autor den Heereskundlern Gerhard Hernach, Dietikon, und Jakob Kläsi, Sirnach.